



# Jahresbericht 2024



# Kantonsarchäologie St. Gallen

## Jahresbericht 2024

Martin Peter Schindler, Leiter Kantonsarchäologie, St. Gallen

### Fundbericht

Die St. Galler Altstadt stand auch dieses Jahr wieder im Fokus. Marco-Joshua Fahrni, Grabungstechniker EFZ, und sein Team überwachten während des ganzen Jahres Leitungsbauten sowie weitere Bodeneingriffe.

St. Gallen, Marktplatz

Der am 23. Oktober 2023 begonnene Ausbau des Fernwärmenetzes wurde nach den Weihnachts-Bauferien fortgesetzt und am 15. Juli 2024 abgeschlossen. Insgesamt wurden gut 390 Laufmeter und 915 m<sup>2</sup> begleitet.

Der wohl älteste diesjährige Befund stellt eine nach Nord-Süd orientierte Mauer in der Marktgasse beim Bohl 2 dar. Sie wies eine gefasste Länge von 4,3 m auf und ihre Unterkante wurde auch in 1,8 m Tiefe nicht erreicht. Zugehörige Strukturen oder Schichten waren nicht erhalten. Aufgrund von Lage und Ausrichtung könnte es sich um einen Rest des Irer-Tors handeln, welches zur hochmittelalterlichen Stadtbefestigung gehörte und um 1865 abgebrochen wurde.

Zu den mittelalterlichen Befunden zählen auch drei Grubenstrukturen östlich von Marktplatz 25. Das Fundmaterial (Becherkacheln, Gefässkeramik) aus der Verfüllung der ältesten Grube datiert ins 13./14. Jahrhundert. Womöglich haben sie einen Zusammenhang mit der Irer-Vorstadt, welche erst im 15. Jahrhundert in die Stadtbefestigung integriert wurde. Die Gruben tiefen in Bachsedimente ein, die gegen Norden abfallen und wohl einen alten Lauf des Irabachs anzeigen.

Die Erweiterung der Stadtbefestigung hatte die Auffüllung des Stadtgrabens im Bereich des heutigen Marktplatzes/Bohl zur Folge. Diese Auffüllung konnte an mehreren Stellen gefasst werden. Daraus stammen – wie bei früheren Aufschlüssen – erneut zahlreiche Hornzapfen von Rindern.

Zu den jüngsten Befunden gehören zahlreiche Abschnitte von neuzeitlichen Entwässerungskanälen. Der auf dem Bohl gefasste, nach Ost-West orientierte Hauptkanal war 3 m breit und 2 m hoch, mit Innenmass von 1,7 m × 1,5 m. Sein Gewölbe war teilweise noch erhalten. Weiter östlich konnte ein Kanaleinstieg gefasst werden, welcher im Bauentwicklungsplan von 1863 eingezeichnet ist.

Für den frühzeitigen Einbezug in die Planung und für die gute und konstruktive Zusammenarbeit während der Bauarbeiten sei Projektleiter Fabio De Mattia und seinen Mitarbeitenden der St. Galler Stadtwerke sgs w bestens gedankt. Ein grosser Dank geht auch an die beteiligten Firmen Meier AG Baumanagement, Morant AG und Sihro Tech AG. Den Abschluss der Arbeiten begleitete eine umfassende Medienarbeit durch die sgs w ([https://sgsw.ch/news/sgsw\\_news/2024/07/zwischen-fernwaermeleitungen-und-archaeologischen-funden-.html](https://sgsw.ch/news/sgsw_news/2024/07/zwischen-fernwaermeleitungen-und-archaeologischen-funden-.html)) und die Staatskanzlei (Interview mit Marco-Joshua Fahrni auf der Website der Kantonsarchäologie). Am 26. Oktober referierten Marco-Joshua Fahrni und Dr. Martin P. Schindler an der Jahresversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM) in La-Chaux-de-Fonds NE zu «Fernwärme in St. Gallen – Neue Erkenntnisse zur Stadtgeschichte».



St. Gallen, Marktplatz/Bohl. Arbeiten in engen Gräben und unter Stahlplatten. Amina Egger beim Dokumentieren von mittelalterlichen Befunden. Foto KASG.



St. Gallen, Marktplatz/Bohl. Grosser Entwässerungskanal mit gemauerten Wänden und Gewölbe nur wenig unter der Oberfläche des Bohls. Foto KASG.

Die bereits 2023 entdeckten fünf Gräber eines frühmittelalterlichen Friedhofs wurden von Dr. Viera Trancik Petitpierre, IAG, analysiert. Bei den Bestattungen handelte es sich vorwiegend um männliche Erwachsene unter 50 Jahren. Die Abnutzungserscheinungen an den Knochen zeugen von harter körperlicher Arbeit. Zudem weisen weitere Veränderungen an den Knochen auf Mangelernährung und Krankheiten. Im Bereich des späteren Rathauses wurden demnach «gewöhnliche», hart arbeitende Leute begraben. Im 1998 ergrabenen Friedhof im Äusseren Klosterhof wurden dagegen die Mönche des Klosters bestattet, welche wohlgenährt und medizinisch gut versorgt waren und meist ein hohes Lebensalter erreichten. Der neu entdeckte Friedhof bietet somit die Möglichkeit, anhand der Anthropologie stark unterschiedliche, aber gleichzeitige Lebenswelten zu vergleichen. Hier eröffnet sich ein weites Forschungsfeld, in das auch die reichlichen Schriftquellen einbezogen werden können.

St. Gallen, St. Mangenpark/Kirchgasse

Von Anfang Juni bis Anfang Oktober begleitete die Kantonsarchäologie auf gut 100 m<sup>2</sup> die Aushubarbeiten für die Fundamente der neuen, 2025 zu eröffnenden Fussgängerpasserelle im Bereich des ehemaligen Friedhofs der Kirche St. Mangen (1876/1877 aufgehoben und 20 Jahre später geräumt). Gleichzeitig erfolgte die Verlegung neuer Werkleitungen in der Kirchgasse.

Am Nordende der Kirchgasse wurden die stark fragmentierten Überreste der Stadtbefestigung des 15. Jahrhunderts aufgedeckt. Am Südenende der Kirchgasse wurde eine Mauerecke der auf dem Bauentwicklungsplan von 1863 verzeichneten Friedhofmauer freigelegt.

Die 82 dokumentierten Gräber waren geostet und zeigten unterschiedliche Arm- und Beinstellungen. Die Grä-

ber lagen oft dicht beieinander und in mehreren, sich überlagernden Bestattungsebenen, teilweise gab es Überschneidungen. Bestattungen in Särgen überwiegen, einfache Erdbestattungen sind selten. Auffällig ist die Verwendung sogenannter «Unterlagsknochen» (vorwiegend Langknochen), die wohl zur Stabilisierung der Särge dienten. Diese Bestattungspraxis ist bisher nur in St. Gallen bekannt. Eine Datierung der Gräber ist aufgrund der geringen Beifunde schwierig. Porzellanknöpfe weisen ins 19. Jahrhundert. Einzigartig ist eine Zahnprothese, die aus der obersten Bestattungsebene stammt. Solche Prothesen kamen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts als Einzelanfertigungen auf. Zur Absicherung der Datierung sind C14-Analysen von ausgewählten Individuen vorgesehen.

Für die gute Zusammenarbeit sei Herrn Iso Senn und seinen Mitarbeitenden, der Bauleitung durch Basler & Hofmann AG, sowie der HASTAG St. Gallen Bau AG bestens gedankt.

St. Gallen, Unterer Graben

Die letzte Etappe des bereits 2021 gestarteten Bauprojekts umfasste die Erneuerung von Strassenoberfläche und Kieskoffer. Aufgrund der hohen Frequentierung der Strasse wurde die Bauzeit auf die Sommerferien gelegt. Auf Höhe Unterer Graben 25 kam dabei in der nördlichen Fahrspur wieder die Stützmauer des nördlich der Altstadt liegenden Einschnitts für die 1856 eröffnete Bahnlinie St. Gallen–Rorschach zum Vorschein. Sie besteht aus einem Kern und einer typischen Mauerverblendung aus bossierten Sandsteinquadern. Weiter westlich, vor der Grabenhalle (Unterer Graben 17), erschien das nach 1912 in den Bahneinschnitt gesetzte Gewölbe des Grabenkellers, der noch bis in die 1950er-Jahre als Weinkeller diente.



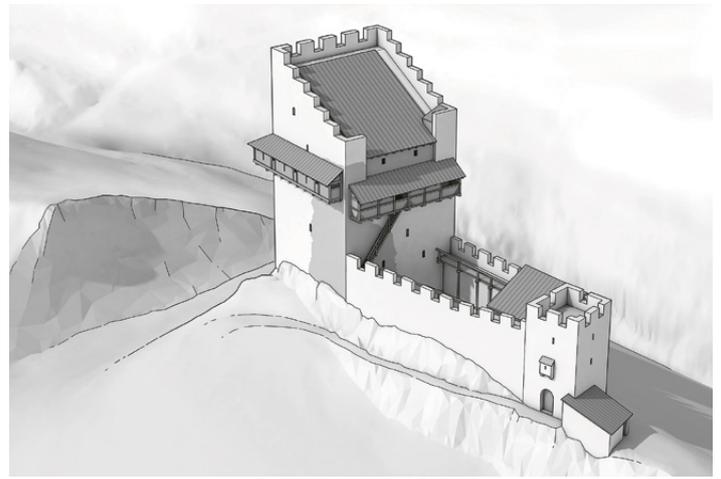
St. Gallen, Kirchgasse. Neben Störungen durch Leitungsgräben zeichnen sich zahlreiche Bestattungen des Friedhofs bei St. Mangen in der Erde ab. Foto KASG.



St. Gallen, Unterer Graben. Ansicht der Stützmauer des Bahneinschnitts von 1856 mit bossierten Sandsteinquadern. Foto KASG.



St. Gallen, Multergasse. «Naturidylle» mitten in der Altstadt neben den aufgedeckten Resten des Multertors. Foto KASG.



St. Margrethen, Grimmenstein. Rekonstruktion der Burg Grimmenstein aus Südosten. Illustration Joe Rohrer nach Angaben von Jakob Obrecht.

### St. Gallen, Multergasse

Für den Anschluss der Gebäude Nr. 45 und 47 an das Fernwärmenetz waren im August zwei rund 2 m tiefe Leitungsgräben nötig. Bei den Aushubarbeiten nördlich des Gebäudes Nr. 47 kamen Mauerreste zum Vorschein, welche zum Multer-Tor gehört haben dürften. Dieses war im 19. Jahrhundert abgebrochen worden.

### Hägenschwil, Alt-Ramschwag

Nach dem Einbau der Innentreppe in den Turm der frisch sanierten Burgruine wurde die neue archäologische Informationstafel montiert. Sie ist auf der Website der Kantonsarchäologie downloadbar. Im Heft 2024/04 der Zeitschrift «Mittelalter» des Schweizerischen Burgenvereins erschien der Artikel «Ruine Alt-Ramschwag, Hägenschwil SG – Resultate der bauarchäologischen Untersuchung 2022» von Jakob Obrecht, dipl. Ing ETH.

Die grosse Verbundenheit der Gemeinde mit ihrer Burg zeigte sich am diesjährigen OLMA-Umzug, bei dem ein grosses Modell der Burg und des Ritters von Ramschwag mitgeführt wurden.

### St. Margrethen, Burgruine Grimmenstein

Die 2023 begonnene Sanierung des beliebten Ausflugsziels wurde abgeschlossen. Die zweite Etappe umfasste den Turmstumpf und die restliche Burganlage. Ziel war, die stark beschädigten Mauern zu sanieren und dabei die Grösse des Turms und der gesamten Burganlage wieder erfassbar zu machen. Dazu hilft auch, dass der Turm nun mittels einer Erschliessungstreppe gezielt und sicher begehbar ist. Sitzgelegenheiten und Grill ausserhalb der Burg laden zum Verweilen ein. Am sommerlichen 10. August führte Burgenexperte Jakob Obrecht auf der Ruine und erklärte die Sanierungsmassnahmen. Pascal Gmünder, Abteilungsleiter Steinbruch der Gautschi AG, führte Gross und Klein in die Geheimnisse des mittelalterlichen Mauerbaus ein. Oenologe Jens Junkert (WeinWerk Wienacht AG) sprach über den Grimmensteiner Rebbberg. Martin P. Schindler erläuterte die Baugeschichte und zeigte origina-

les Fundmaterial. Die Jubla bot ein Programm für Kinder an. Danach gab es Wurst vom Grill und Getränke, gestiftet von der Ortsgemeinde. Präsident Rolf Künzler und Ratschreiberin Martina Oehry sei für die gute Organisation herzlich gedankt. Am 17. September fand zudem ein gelungener Dankes Anlass für Sponsorinnen und Sponsoren sowie die beteiligten Handwerker und Expertinnen und Experten statt.

Die Kantonsarchäologie nutzte die Gelegenheit, die 2003 aufgestellte archäologische Informationstafel zu erneuern. Der Hingucker ist die von Joe Rohrer nach Angaben von Jakob Obrecht gezeichnete Rekonstruktion der Burg. Auf der Website der Kantonsarchäologie finden sich unter der Rubrik «Burgruine Grimmenstein» zudem weitere Informationen zur Burg und ihrer Geschichte. Das von der Friederich-Künzler-Stiftung finanzierte Vermittlungsprojekt richtet sich an Kinder vom Kindergarten bis zur Oberstufe/Sek I, mit besonderem Fokus auf die Primarschulstufe, wo die Geschichte der Gemeinde und die Geschichte des Mittelalters im Lehrplan verankert sind. Ziel ist es, dass jedes St. Margrether Schulkind mindestens einmal mit seiner Klasse die Burgruine Grimmenstein besucht. Die Unterlagen werden 2025 von der Historikerin lic. phil. Judith Thoma erarbeitet.

### Eichberg, Hoch Chapf

Die Fundstelle ist schon seit 1984 bekannt, als bei der Anlage der Rebterrassen archäologische Befunde und Funde zutage traten. Weitere Lesefunde folgten. 2017 legte die Kantonsarchäologie eine erste Sondage an. Die dabei geborgenen Funde und zwei 14C-Daten weisen in die Frühbronzezeit.

Der Rebbberg befindet sich im Besitz der Weingut Zünd AG. Da die Bewirtschaftung der Rebzeilen veränderten Gegebenheiten angepasst werden soll, wurden die Reben entfernt und die oberste Fläche wird fortan als Magerwiese genutzt. Um abzuklären, ob die geplanten Veränderungen ungestörte archäologische Schichten betreffen, wurden im April entlang der oberen Terrassen einzel-



ne Profilbegradigungen angelegt (Leitung dipl. phil. Fabio Wegmüller). Von den 18 Sondagen von je 1 bis 2 m<sup>2</sup> auf den obersten drei Terrassen wurden in 13 Schnitten ungestörte archäologische Reste entdeckt. Es handelt sich dabei um bronzezeitliche Kultur- und Brandschichten. Eine Pflasterung aus lokalem Schiefergestein und eine Herdstelle weisen auf ungestörte Siedlungsstrukturen hin. Am südwestlichen Ende kam ein umfangreiches Keramikenssemble aus dem Übergang der Früh- zur Mittelbronzezeit zum Vorschein. Zur genaueren Datierung wurden acht C14-Proben analysiert, welche die bisherigen frühbronzezeitlichen mit früh- bis mittelbronzezeitlichen Datierungen ergänzen.

Die Sondierungen untermauern die Vermutung, dass es sich bei dem Fundort um eine ausgedehnte Höhengiedlung handelt, die sich über das ganze Plateau des Hoch Chapf zieht.

Die obersten Rebterrassen werden deswegen im Einverständnis mit der Weingut Zünd AG unverändert belassen, damit die archäologischen Fundschichten geschützt bleiben. Die Kantonsarchäologie bedankt sich bei den Verantwortlichen vom Weingut Zünd AG, Karl Zünd, Eveline Dudda und Antje Burgold für die hervorragende Zusammenarbeit. Jasmin Hutter stellte das «Zoohüsli» als Büro und Materiallager unentgeltlich zur Verfügung. Herzlichen Dank!

Der gut datierte Keramikkomplex des 16. Jahrhunderts v.Chr. wird von Monika Oberhänsli MA genauer untersucht und zusammen mit Fabio Wegmüller publiziert.

Oberriet, Montlingen, Bergliweg 8a

Am südöstlichen Fuss des Montlingerbergs wurde der bestehende Kindergarten abgebrochen und neu gebaut. In der Baugrube fand Spallo Kolb, Widnau, mehrere urgeschichtliche Keramikfragmente. Diese Funde veranlassten die Kantonsarchäologie, von Juli bis Oktober nordwestlich des Kindergartens eine Fläche von circa 50 m<sup>2</sup>, welche von weiteren Aushubarbeiten betroffen war, archäologisch zu untersuchen. Die Projektleitung hatte PD Dr. Karl Oberhofer inne, die örtliche Leitung Flavia Brunner MA.



Oben links: **Eichberg, Hoch Chapf. Drohnenaufnahme der Hügelkuppe mit den Sondagen im Bereich der obersten Rebterrassen.** Foto KASG.

Oben rechts: **Oberriet, Montlingen, Berglistrasse 8a. Drohnenaufnahme der Ausgrabung hinter der Baustelle des neuen Kindergartens.** Foto KASG.

Unten rechts: **Oberriet, Montlingen, Berglistrasse 8a. Gut erhaltene Düse eines wohl bronzezeitlichen, handwerklich genutzten Ofens.** Foto KASG.

Es wurden Kulturschichten mit spätbronzezeitlicher Gefässkeramik, Spinnwirtel, Spulen, Tierknochen, Holzkohle und verziegeltem Lehm gefasst, welche über mehreren Schichten von periglazialen Sedimenten lagen. Zudem wurden Hinweise auf intensive Nutzung von Feuer dokumentiert: Das Fragment einer Düse deutet auf handwerkliche Tätigkeiten hin. Als Lesefunde sind Hinweise auf Metallverarbeitung (Gusstropfen, Rohgüsse) vorhanden, die aber nicht genauer datiert werden können. Weitere Befunde wie Pfostenlöcher fehlen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Fläche vor allem im nördlichen Teil stark von Wurzelgängen gestört war.

## Wartau, Gufera

Am Fussweg von der Alpstrasse zur Schafhalde steht «beim grünen Platz» auf Hinterelabria einer der ältesten datierten Grenzsteine. Auf der einen Seite ist er mit der Jahrzahl 1569 versehen, auf der anderen mit einem Kreuz in einem Kreis, dem Zeichen des Kirchspiels Gretschins. Die Schmalseiten zieren je ein Kreuz. Er hat heute keine Rechtsgültigkeit mehr, ist aber ein wichtiges historisches Zeugnis für die jahrhundertelangen Nutzungsstreitigkeiten zwischen dem Kirchspiel Gretschins (Wartau) und den Walsern auf Palfries. Der Markstein ist im Grenzvertrag vom 4. Dezember 1571 erwähnt. Darin regelten die Wartauer mit der einstigen Malanser Dorfgemeinschaft (heute Korporation Elabrie) das Recht zum Holzhaus in der Gufera.

Ulrich Schlegel, dipl. Arch. ETH SIA, Zürich, Bürger von Wartau und seit Jugendjahren mit der Gegend eng verbunden, machte den Kanton auf senkrechte Risse im Grenzstein aufmerksam und bat um einen konservatorischen Eingriff, um das Denkmal auch für künftige Generationen zu erhalten. Die interne Klärung der Zuständigkeit zwischen Kantonaler Denkmalpflege und Kantonsarchäologie ergab eine pragmatische Regelung: Für grosse und monumentale Grenzsteine ist künftig die Denkmalpflege zuständig, für kleinere die Kantonsarchäologie. Dies insbesondere, da die Grenzsteine in den Boden hineinreichen und meist mit «Zeugen» (meist keramische Plättchen) versichert waren.

Am 25. Juli war Steinmetz Christoph Holenstein, St. Gallen, vor Ort, säuberte den Riss und goss ihn mit einem Mörtel aus. So kann nicht weiter Wasser eindringen und durch Frost und Vegetation den Riss vergrössern. Das gelungene Werk konnte dank der finanziellen Beteiligung von Ulrich Schlegel, der Korporation Labrie, der Ortsgemeinde Wartau, der politischen Gemeinde Wartau und der Kantonsarchäologie realisiert werden. Ein grosser Dank geht an Ulrich Schlegel und Hanspeter Dürr, Präsident der Ortsgemeinde Wartau.



Wartau, Gufera. Steinmetz Christoph Holenstein vergiesst den Riss im Markstein von 1569 mit Mörtel. Foto KASG.

## Sargans, Malerva/Töbeli, römerzeitlicher Gutshof

Über das Jahr erfolgten weitere Planungen zum geplanten Neubau von Schulhaus- und Kindergartenanlagen Töbeli sowie der Offenlegung des Töbelibachs. Die Baugesuche wurden eingereicht und waren Ende Jahr noch im Baubewilligungsverfahren. Für die Planung der Baugrube des Schulhauses wurden im Dezember sieben weitere Tiefensondagen auf Parzelle 1276 unter Begleitung der Kantonsarchäologie geöffnet (Projektleitung Karl Oberhofer). Dabei entdeckte man im wassergesättigten Sediment zwei zugespitzte Holzpfähle, deren Alter derzeit abgeklärt wird.

Der Voraushub für den Kindergarten ist auf Mitte Januar 2025 angesetzt; die flächigen Ausgrabungen auf Parz. 369 (Umlegung Töbelibach) sollen ab Mai laufen.

Für die angenehme Zusammenarbeit sei Gemeindepräsident Jörg Tanner sowie Laura Hösli und Christian Jud von Atelier drü, Flums, bestens gedankt.

Karl Oberhofer veröffentlichte den am 21. April 2022 an der Universität Innsbruck gehaltenen Vortrag «Altbekanntes in neuem Licht: Das Badegebäude der Villa von Sargans – Malerva», der den Fokus auf die Korrespondenz zwischen Kantonsarchäologe Dr. h.c. Benedikt Frei (1904–1975) und Dr. Dietwulf Baatz (1928–2021) zum Sarganser Bad legt.

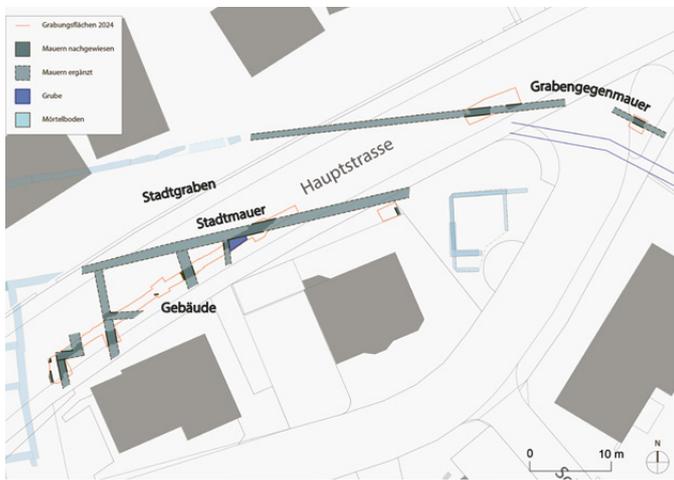
## Weesen, Hauptstrasse

Seit November 2023 wurden im Rahmen der Strassen- und Werkleitungssanierungen die Aushubphasen von circa 750 Laufmetern (circa 2250 m<sup>2</sup>) begleitet (Projektleitung Benjamin Hart MA, örtliche Leitung Dr. Aleksandra Mistireki). Im westlichsten Teil wurden auf rund 40 m Länge Überreste der mittelalterlichen Stadt Alt-Weesen dokumentiert.

Die neuen Befunde liegen wenig östlich der 1978 von der Kantonsarchäologie in der Hauptstrasse dokumentierten Gebäudestrukturen und wurden innerhalb des 1,2 m breiten Meteorwasser-Leitungsgrabens freigelegt. Im



Weesen, Hauptstrasse. Regelmässige Besprechungen bildeten die Grundlage für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle. Von rechts nach links: Luca Nicolosi, Bruno Trümpi, Manuel Lameira, Bruno Huber, Toni Müller, Martin Zweifel und Aleksandra Mistireki. Foto KASG.



Oben: Weesen, Hauptstrasse. Übersichtsplan der archäologischen Befunde. Im roten Bereich die Neuentdeckungen 2024. Plan KASG.

Mitte: Weesen, Hauptstrasse. Archäologinnen und Archäologen beim Freilegen der Mauern. Plan KASG.

Unten: Weesen, Linthstrasse. Aleksandra Mistireki bei der Baubegleitung. Plan KASG.

Nordosten kam ein rund 6,5 m langes Teilstück der Stadtmauer zutage. Sie ist 1,2 m breit und noch 1.1 m hoch erhalten. Die nördliche Stadtmauer ist mittlerweile über eine Länge von rund 230 m archäologisch nachgewiesen. Nordöstlich davon wurde ein Teilstück der vorgelagerten Grabengegenmauer auf rund 7 m dokumentiert. Sie ist noch knapp 2 m hoch erhalten. Ebenfalls nachgewiesen wurde die östliche Grabengegenmauer. Mit dieser Entdeckung konnte erstmals der östliche Abschluss von Alt-Weesen archäologisch sicher gefasst werden.

Zutage traten auch verschiedene Mauern von an die Stadtmauer angebauten Gebäuden. Ihre 0,6 m bis 1,2 m breiten Mauern waren oftmals nur noch ein bis zwei Lagen hoch erhalten. Erwähnenswert sind Türschwellen sowie Mörtel-, Lehm- und Kiesböden. Ausserdem wurde eine rechteckige Grube von 2,3 m Länge freigelegt. Sie war aufgrund der Funde – ein verkohltes Holzbrett und Eisenscharniere – wohl mit einer Holztüre verschlossen und diente als Keller: ein für Weesen bislang einzigartiger Befund. Darin lagen Nägel, Werkzeuge und ein eiserner Rüstungshandschuh. Im gesamten Leitungsgraben konnte der aus Steinen und Mörtel bestehende Versturz gefasst werden. Partiiell hatte sich darunter der Brandhorizont von 1388 erhalten, in welchem verkohlte Holzbretter und -balken lagen. Das habsburgische Alt-Weesen war 1388 nach der Schlacht bei Näfels durch einen Grossbrand zerstört worden.

Die bei den Ausgrabungen in der Hauptstrasse dokumentierten Befunde ergänzen das bisher bekannte Bild von Alt-Weesen. Die nördliche Stadtmauer besass einen vorgelagerten Graben mit Grabengegenmauer. Im Bereich der Kreuzung von Haupt- und Schulstrasse bog die Stadtmauer samt Graben und Grabengegenmauer gegen Südosten ab. Die Stadtmauer war im Innern dicht mit aneinandergebauten Gebäuden, wohl mehrheitlich Wohnhäusern, bebaut. Südlich dieser Häuserzeile lag die von West nach Ost verlaufende Strasse. Sie führte im Osten wohl durch ein archäologisch noch nicht nachgewiesenes Stadttor Richtung Fli und Amden.

Dank der guten Planung durch die Bauherrschaft (Tiefbauamt Kanton St. Gallen, Luca Nicolosi und Gemeinde Weesen, Bruno Huber) und der hervorragenden Zusammenarbeit mit der Baufirma Hösli AG (Martin Zweifel, Bruno Trümpi und Team) konnten die archäologischen Arbeiten reibungslos und ohne Beeinträchtigung des Bauprogramms durchgeführt werden.

Am 25. Oktober referierten Aleksandra Mistireki, Benjamin Hart und Valentin Homberger an der Jahresversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM) zu «Einmal quer geschnitten – Neue Erkenntnisse zum 1388 zerstörten Städtchen Alt-Weesen, Ausgrabungen 2024». Aleksandra Mistireki und Benjamin Hart verfassten für das Mitteilungsblatt der Gemeinde Weesen «Weesen aktuell» Nr. 107 den Kurzbericht «Archäologische Fundgrube unter der Hauptstrasse».

Weesen, Linthstrasse

Im Rahmen vom Ausbau der Fernwärmenetzes und von Strassen- und Werkleitungssanierungen wurde im Bereich bei Linthstrasse (östlich der Kreuzung Linthstrasse / Biäschenstrasse auf der ganzen Strassenbreite ein tiefgreifender Aushub vorgenommen. Die Linthstrasse liegt in einem archäologisch wichtigen Bereich, da hier die westliche Begrenzung von Alt-Weesen vermutet wird. Die Kantonsarchäologie begleitete die Arbeiten von April bis September (Projektleitung Benjamin Hart, örtliche Leitung Aleksandra Mistireki), insgesamt auf 145 Laufmetern und circa 493 m<sup>2</sup>.

Zu den stratigraphisch ältesten Befunden gehören 55 Holzpfähle im westlichen Abschnitt, die circa 80 cm unterhalb des Strassenbelags in Seeablagerungen sichtbar wurden. Mindestens 20 Pfähle bildeten eine nach Nordost-Südwest orientierte Pfahlreihe, welche mit früheren Beobachtungen zur mittelalterlichen Stadtbefestigung in Verbindung gebracht werden könnten. Im Bereich der Holzpfähle wurden keine Funde gemacht, die dendrochronologischen Datierungen stehen noch aus.

Im östlichen Abschnitt wurden mehrere Mauern angeschnitten. Bei einem bei der Linthstrasse 6 könnte es sich aufgrund von Lage und Ausrichtung um Fundamentreste der Südmauer des spätrömischen Kastells handeln. Vor der Einfahrt zur Linthstrasse 7 wurde ein noch ein- bis zweilagiges Mauergerüst freigelegt. In seiner Ausrichtung entspricht es benachbarten Befunden (Ausgrabungen und Geoprospektion). Die angetroffenen Fundschichten enthalten mittelalterliches Fundmaterial. Östlich davon lag ein Kachelofenversturz mit Röhren-, Becher-, Pilz- und Blattkacheln sowie einer Ofenbekrönung, deren jüngste Exemplare in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts datieren.

Besten Dank für die gute Zusammenarbeit an die Gemeinde Weesen, die Raymann AG und die Weber AG.

Weesen, weitere Baustellen

Die Kantonsarchäologie begleitete auch die Bauarbeiten an der Büelstrasse und Sondierungen auf dem Strandboden.

Trotz Auflagen in der Baubewilligung wurde die Kantonsarchäologie über die Bauarbeiten im alten Schulhaus Weesen nicht informiert. Wie Fotos zeigen, wurden dabei auch archäologische Schichten tangiert.

Rapperswil-Jona, Seeufersiedlung Seegubel

Als Fortsetzung der seit Jahren laufenden Dokumentationsarbeiten untersuchte die Unterwasserarchäologie des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich im Auftrag der Kantonsarchäologie im Februar eine Fläche von 20 m<sup>2</sup>, wo aufgrund bodennaher Strömung die potenzielle Gefahr von Erosion am grössten ist. Der Seegrund ist hier mit einer Lage aus Steinen, Kies und Sand bedeckt. Nur im östlichen Bereich liegt noch fleckenweise Kulturschicht. Als Funde sind zahlreiche Steinbeile, Netzsenker sowie pfyn- und horgenzzeitliche Scherben zu verzeichnen. Zudem



Rapperswil-Jona, Seegubel. Geborgene Steinbeile aus der Seeufersiedlung.

Foto AFS, Unterwasserarchäologie.

wurden 10 liegende Hölzer und 257 Pfähle dokumentiert. An vier weiteren Stellen wurde der Seegrund punktuell untersucht; demnach nimmt die Abdeckung des Seegrundes gegen das Ufer ab und ist weniger kompakt.

Die Hölzer wurden von Dr. Nils Bleicher holzanatomisch untersucht. Das Holzartenspektrum ist sehr breit, Hauptanteile stellen Eiche, Pappel, Buche, Hasel, Erle und Weide; ungewöhnlich ist der relativ hohe Anteil an Linden. Der überwiegende Teil ist rund belassen und weist Durchmesser von bis zu 10 cm auf. Gespaltene und ringsum bearbeitete Hölzer gibt es hauptsächlich aus Eiche. Die Hölzer stammen aus regelmässig bis gelegentlich überfluteten ufernahen Waldbeständen, die zwar regelmässig menschlich beeinflusst, nicht aber völlig durchkonzipiert waren.

Rapperswil-Jona, Kempraten (Kempratener Bucht)

Aufbauend auf den Untersuchungen der letzten Jahre erweiterte die Unterwasserarchäologie des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich im Auftrag der Kantonsarchäologie das Grabungsfeld im Januar Richtung Osten und führte auf 117 m<sup>2</sup> die Oberflächenaufnahme weiter. Ziel war es, die Palisade zu beproben. Ebenfalls wurde eine Fläche im Nordosten eingerichtet, wo gemäss Strömungsmodellierungen mit der grössten Erosion zu rechnen ist. Der Seegrund wurde von Schlick befreit, Pfähle eingemessen und Funde geborgen.

Als spärliches Fundmaterial sind einige spätbronzezeitliche Keramikscherben, Netzsenker und jüngere Funde zu nennen. Erwähnenswert ist eine Scherbe eines kannelierten Lavegefässes aus dem Frühmittelalter.

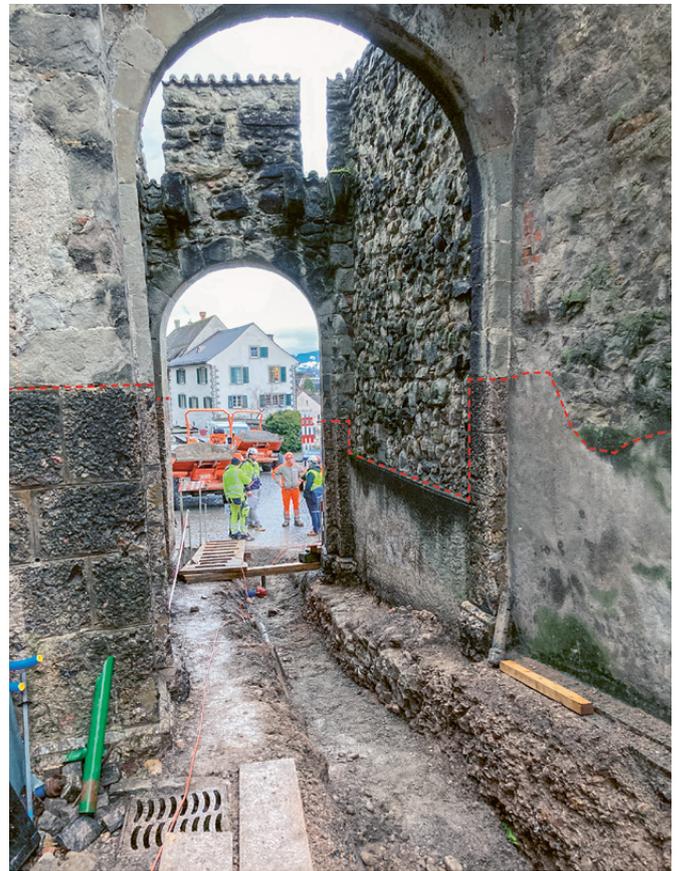
Rapperswil-Jona, Kempraten, Römerwiese

Das Schutzdach über der «Römerruine» in der Römerwiese (Liberaler Baugenossenschaft Römerwiese LBG) war in die Jahre gekommen und leck geworden. Um die Ruine langfristig zu sichern, war der Ersatz der Dachdeckung ein Gebot der Stunde. Gemäss dem von Regierungsrat Alex Oberholzer und dem ehemaligen Eigentümer und Bauherrn Hans Spiess-Ochsner, dipl. Ing. ETH unterzeich-



Links: Rapperswil-Jona, Kempraten, Römerwiese.  
**Aufbau des neuen Schutzdachs über der  
 «Römerruine».** Foto KASG.

Rechts: Rapperswil-Jona, Schloss Rapperswil. Der  
 östliche Zwingereingang mit Einzeichnung der  
 Unterfangung des 19. Jahrhunderts. Foto KASG.



neten Vertrag kam der Kanton dafür auf. Die Arbeiten wurden von Stefan Achermann und Team, achermann baupenglerei AG, Jona, tadellos ausgeführt. Für die angenehme Zusammenarbeit danken wir Horst Bodenmann, Präsident LBG Römerwiese.

Rapperswil-Jona, Kempraten, diverse Baustellen

Wie jedes Jahr fanden zahlreiche Kleininterventionen, Sondagen und Baubegleitungen statt: Meienbergstrasse (Leitungsbau), Meienbergstrasse 4, Rebacker 20, Seegubel (Parz. 2357J), Tiefengraben Parz. 4818J, Weinhaldenstrasse Parz. 4594J, Wendelinstrasse 14. Die Koordination und Projektleitung aller Arbeiten in Kempraten lag bei dipl. phil. Regula Ackermann, die Ausführung bei Julia Held MA und Marc Schnyder MSc.

Rapperswil-Jona, Busskirch

Erst 2021 war die grossflächige Ausdehnung des Gutshofes durch grössere Geoprospektionen erkannt worden. In diesem Bereich fand am Seehofweg 5 eine Baubegleitung durch Marc Schnyder und Julia Held statt (Projektleitung Regula Ackermann). Am 19. Dezember trat eine grossflächige römische Schicht zutage. Eine Ausgrabung wird ab Mitte Januar 2025 stattfinden.

Rapperswil-Jona, Fernwärme

Die Erschliessung der Stadt Rapperswil-Jona mit Fernwärme durch die Energie Zürichsee Linth AG startet ab 2025. Diese wird mehrere Jahre dauern und verschiedene Fundstellen tangieren. Die Planung für die archäologische Begleitung wurde an die Hand genommen.

Rapperswil-Jona, Altstadt Rapperswil

Im Altstadtperimeter fanden mehrere kleinere Interventionen statt: Burgeraustrasse 8, Burgeraustrasse 19, Eiergasse, Endingerstrasse 7, Hintergasse 22, Kluggasse 7.

Rapperswil-Jona, Rapperswil, Schloss Rapperswil

Julia Held (Projektleitung Regula Ackermann) setzte von März bis September die etwa 780 m<sup>2</sup> umfassende Begleitung der Sanierungsarbeiten des Schlosses durch die Ortsgemeinde Rapperswil sowie der Werkleitungsbauten durch die Wasserversorgung Rapperswil-Jona fort: im südlich des Schlosses verlaufenden Schlossweg, auf dem westlichen Vorplatz auf dem Lindenhof sowie im der Ringmauer ostwärts vorgelagerten Vorhof. Der Schlossweg verläuft durch die südliche Zwinganlage. Er wurde im 19. Jahrhundert auf der gesamten Länge und insbesondere im Osten stark abgesenkt. Die östliche Toranlage wurden durch Nagelfluhquader bis zu 2,5 m unterfangen. Dabei wurde auch die südliche Mauerwange innenseitig gestrafft, was gut am Zementputz abgelesen werden kann. Die Mauer begrenzte die südliche Schwingbalkengrube der Wippbücke, mit der das Tor ursprünglich versehen war. Am Westende des Schlosswegs wurden bereits 2015 während der Bauaufnahme von Peter Albertin Reste einer Toranlage dokumentiert. Eine 2024 gefasste Mauer südseitig des Schlosswegs bestätigt das ehemalige Vorhandensein eines Torbaus als westlicher Abschluss des Zwingers gegen den Lindenhof. Auch beim Westtor des Schlosses konnten Konstruktionsdetails dokumentiert werden. Hier lag ursprünglich nur eine einzige, mittige Schwingbalkengrube, welche später zugemauert wurde. Die Brücke führte über den westlichen, im 19. Jahrhundert aufgefüllten Burggraben.

Im östlichen Vorhof war aufgrund des neuen Bepflanzungskonzepts ein geringfügiger, aber grossflächiger Baggerabtrag nötig. Dabei wurde oberflächlich die Abbruchkante der Westmauer des Vorhofs gefasst, welche erst sekundär zugunsten eines Durchgangs zum Schlossweg rückgebaut worden war. Im Zentrum des Hofes wurden die Fundamente des 1974 in die Nordostecke versetzten Grabmals für Graf Wladyslaw Plater (1806–1889) und dessen Ehefrau Caroline Bauer (1807–1877), dem Gründer des 1870 im Schloss Rapperswil eingerichteten polnischen Nationalmuseums, freigelegt.

Wil, Hofbergstrasse 4

Ein Umbauprojekt eines auffälligen Wohnhauses in der nördlichen Vorstadt veranlasste die Kantonsarchäologie, Anfang November fünf Sondagen im Garten, Keller und Wirtschaftstrakt anzulegen. Die Projektleitung hatte Karl Oberhofer inne, die örtliche Leitung Flavia Brunner. Diese Arbeiten wurden nötig, da gemäss Bauuntersuchung von lic. phil. Nina De Carli-Lanfranchi (Netzwerk Bau & Forschung) der gemauerte Kernbau mit trapezförmigem Grundriss ins Mittelalter zurückreichen könnte. Deswegen Nordfassade war wohl auch Teil der nördlichen Vorstadummauerung. Die Sondagen belegen, dass die Nordmauer des Kernbaus über einer älteren Mauer unbekannter Funktion errichtet worden war, welche beim Bau gekappt und nach Süden verstärkt wurde. Im Garten kamen keine archäologisch relevanten Befunde zum Vorschein. Auch im Keller stiess man schon in geringer Tiefe auf die geologischen Schichten. Im Wirtschaftstrakt dagegen wurden mehrere ältere Lauf- und Planieniveaus gefasst. Im Profil zeigte sich, dass das Gelände ursprünglich nach Norden abfiel und für eine ebene Fläche aufgeschüttet worden war. In den über dem gewachsenen Boden liegenden Schichten fand sich mittelalterliche Keramik.



Wil, Hofbergstrasse 4. Blick auf das Ostprofil der Sondage im Stall. Gut sichtbar die unteren, nach Norden abfallenden Schichten, welche den ursprünglichen Geländeverlauf anzeigen. Foto KASG.

Vermischtes

Weitere Fundmeldungen, Sondagen, Bauüberwachungen, Augenscheine und Besprechungen betrafen die Gemeinden St. Gallen, Goldach, Rorschach, Grabs, Wartau, Bad Ragaz, Walenstadt, Schänis, Uznach, Uzwil, Wil, Niederhelfenschwil und Niederbüren.

Neuentdeckungen sowie die meist rollende Planung auf Baubegleitungen mit täglich variierendem Personalbedarf machten die Personalplanung zu einer Herausforderung. Die längere Bahnstreckensperrung Rapperswil–Herisau brachte zusätzliche Schwierigkeiten. Zudem macht sich auch in der Archäologie der Fachkräftemangel bemerkbar.

Mit 124 Stellungnahmen und Verfügungen zu Planungen und Baugesuchen im ganzen Kanton erarbeitete Karl Oberhofer deutlich mehr als letztes Jahr (81). Bei den kommunalen Schutzverordnungen standen sechs Vorprüfungen keiner einzigen Genehmigung gegenüber.

### Metalldetektoren

Nach wie vor erkundigen sich viele Personen, ob sie eine Metalldetektor-Bewilligung erhalten können. Viele Bewerber und Bewerberinnen erfüllen die auf der Website der Kantonsarchäologie publizierten Voraussetzungen nicht. Die Betreuung der ehrenamtlich Tätigen durch Karl Oberhofer ist zeitlich und finanziell sehr aufwendig. Die Anzahl der Bewilligungen ist deshalb beschränkt.

Allen Freiwilligen sei für ihre Sorgfalt und ihre teilweise ausführlichen Dokumentationen gedankt. Ihre Arbeit liefert einen sehr willkommenen Wissenszuwachs! Leider sind auch immer wieder illegale Suchen zu verzeichnen.

### Geoprospektion

Das Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) unter seinem Direktor PD ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer hat mit Ende März 2024 seine auf 14 Jahre befristete Laufzeit mit herausragendem Erfolg beendet. Bei der letzten der regelmässig durchgeführten Evaluierungen wurde das LBI ArchPro als das am besten evaluierte Institut in der Geschichte der Ludwig Boltzmann Gesellschaft ausgezeichnet. Die Basisförderung der Ludwig Boltzmann Gesellschaft konnte während der Laufzeit durch die finanziellen Beiträge internationaler Partnerorganisationen (akademische und auf Kulturerbe spezialisierte Forschungsinstitute, Museen, Denkmalschutzbehörden, KMUs und Regierungsstellen) und kompetitiv eingeworbener Drittmittel auf eine Gesamtsumme von 21,8 Mio. Euro mehr als verdoppelt werden. Die Mission des Ludwig Boltzmann Instituts für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) war die Erforschung, Entwicklung, Anwendung und Förderung effizienter nicht-invasiver Methoden zur digitalen Erkundung, Dokumentation, Interpretation und Visualisierung des archäologischen Erbes.

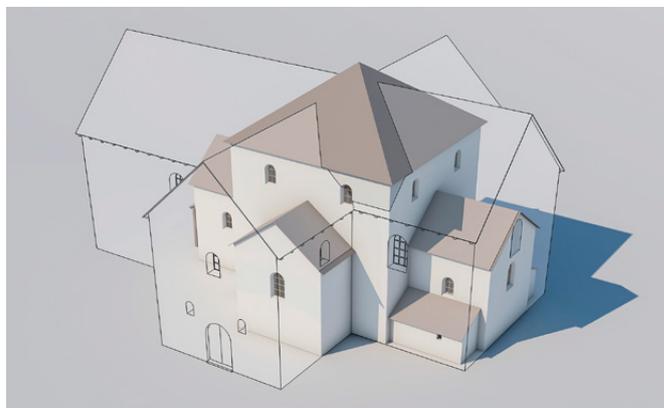
Die Kantonsarchäologie St. Gallen ist stolz, an diesem erfolgreichen internationalen Projekt zur Erforschung des Kulturerbes beteiligt gewesen zu sein, und freut sich über die guten Resultate zu St. Galler Fundstellen. Um die fruchtbare Zusammenarbeit im Bereich Geoprospektion weiterzuführen, wurde mit PD a.o. Univ.-Prof. Wolfgang Neubauer (Universität Wien) ein neuer Kollaborationsvertrag erarbeitet. Die Messungen auf dem Montlingerberg sollen publiziert und die laufenden Untersuchungen in Rapperswil-Jona, Busskirch und Eschenbach, Bürg, Chastli vervollständigt werden.

### Auswertungs- und Vermittlungsprojekte St. Gallen, Kempraten, Oberriet und Weesen

St. Gallen, Bauplastik

Die 2021 erschienene Monografie «Bauplastik des 1. Jahrtausends aus St. Gallen: Kathedrale, Gallusplatz, Klosterhof, St. Mangen. Archäologie im Kanton St. Gallen 2» von Mittelalterarchäologe und Kunsthistoriker Dr. Guido Faccani, Basel/Mainz, ist Basis für vielfältige Forschungen. Die Rekonstruktion der Gozbertbasilika (Guido Faccani und Architectura Virtualis GmbH, Darmstadt) diente als Grundlage des Forschungsprojekts «Sacred Sound – Sacred Space, St. Gallen, Cluny, Cîteaux, Hirsau: Auf der Suche nach dem verlorenen Klang» der Universität Tübingen unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Morent vom Musikwissenschaftlichen Institut. Aus virtuellen Rekonstruktionen nicht mehr existierender Kirchenräume rekonstruierte das Projektteam deren Akustik, um damit das Verhältnis von Liturgie und liturgischem Gesang zum liturgischen Raum zu erforschen. Als musikalische Quellen dienen für St. Gallen die Offizien für die Heiligen Gallus und Otmar. Auf Einladung von Dr. Michael Wersin, Diözesane Kirchenmusikschule St. Gallen/Dommusik St. Gallen, sprach Stefan Morent am 28. September in St. Gallen zu «Die akustische Rekonstruktion des Gozbert-Münsters – Faszinierende Einblicke in die mittelalterliche Gestalt unserer Kathedrale». Tonbeispiele sind auf der Website der Kantonsarchäologie bei den Zusatzmaterialien zur Publikation von Guido Faccani zu hören.

Guido Faccani und Martin P. Schindler sprachen am 3. Mai in Münstair anlässlich der um ein Jahr verschobenen internationalen Konferenz «Die mittelalterliche Klosteranlage – neue Forschungen, neue Themen» zum Thema «Archäologische Überlegungen zu Galluszelle und frühen Klosterbauten in St. Gallen». Die Veranstaltung vom 2. bis 5. Mai war vom Zentrum SAVAIR, dem Kompetenzzentrum für Mittelalterkultur, Denkmalpflege und Restaurierung, Baukultur und Nachhaltigkeit (Prof. Dr. Bernd Nicolai), und dem Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich (Prof. Dr. Carola Jäggi) organisiert worden. Die Tagungsakten werden in der Reihe «Münstair Studien» publiziert.



Oben: St. Gallen, St. Mangen. Schematische Rekonstruktion, Blick gegen Nordwesten: Die spätkarolingische Kirche (mit Textur) im Zustand um 920 überlagert durch den romanischen Neubau (transparent, mit ausgezogenen Kanten) im Zustand um 1100. Guido Faccani/Architectura Virtualis GmbH/KASG.

Unten: St. Gallen, St. Mangen. Gut besuchte Führung zur Baugeschichte von Guido Faccani und Martin P. Schindler am 24. April. Foto Hildegard Aepli.

St. Gallen, St. Mangen

Das Wiborada-Projekt 2021–2026 veranstaltet jeweils im Mai einen Wiborada-Monat, während welchem der Nachbau der Wiborada-Zelle an der Mangenkirche als experimenteller Raum für moderne Inklusinnen und Inkluden genutzt wird. Dazu gibt es zahlreiche Begleitveranstaltungen.

Die Kantonsarchäologie engagierte sich auch dieses Jahr. Guido Faccani erarbeitete zusammen mit der Architectura Virtualis GmbH, Darmstadt (Egon Heller, Dr. Marc Grellert) eine Rekonstruktion des zweiten Kirchenbaus (um 1100). Sie wurde für eine neue Stele verwendet, die den historischen Rundgang bereichert.

Am 27. April fanden öffentliche Führungen unter dem Titel «Unbekannte Winkel und geheimnisvolle Ecken, 1125 Jahre St. Mangen» statt. Guido Faccani und Martin P. Schindler boten fünf öffentliche Führungen zur Baugeschichte in und um St. Mangen an. Gleichzeitig ermöglichte das Wiborada-Team geführte Turmbesteigungen. Das Angebot stiess an dem schönen Frühlingstag auf reges Interesse. Allen Beteiligten sei für ihr Engagement herzlich gedankt.

Für 2025 ist wiederum ein Beitrag geplant, diesmal zum Aussehen der Kirche im frühen 16. Jahrhundert.

Oberriet, Unterkobel

Der Abri Unterkobel ist weiterhin in Oberrieter Schulen ein Thema. Marcel Biedermann vom Schulhaus Eichenwies hat auf seiner Klassenhomepage einzelne Rekonstruktionen vom Unterkobel aufgeschaltet. Dies unter der Rubrik «Es war einmal – Bilder vom Leben im Rheintal» zum vielperspektivischen und integrativen Fach «Natur, Mensch, Geschichte NMG». Zu diesem Unterricht können bei der Kantonsarchäologie Klassensätze der Broschüre «Der Abri Unterkobel bei Oberriet. 8000 Jahre Siedlungs- und Umweltgeschichte im Alpenrheintal» kostenlos bezogen werden.

Kempraten, Seewiese

Für die Akten des Kongresses «DO UT DES – Kulthandlungen in Heiligtümern in den römischen Provinzen», der im Herbst 2023 in Xanten stattfand, reichte Projektleiter lic. phil. Pirmin Koch unter dem Titel «In xancto iacitura est – Kulthandlungen im Heiligtum der Magna Mater in Kempraten (Rapperswil-Jona, Schweiz)» ein Manuskript ein, in dem die bisherigen Untersuchungsergebnisse mit Fokus auf die Kulthandlungen vorgestellt werden.

Zusammen mit Dr. Lucia Wick und dipl. phil. Christine Pümpin, IPNA, Universität Basel, wurden die ersten Resultate der Pollenanalysen und geoarchäologischen Untersuchungen aus dem in direkter Nachbarschaft des Heiligtums liegenden Feuchtgebiet besprochen. In der Römerzeit ist eine trockenere Phase feststellbar – vermutlich durch bewusste Trockenlegung. Dies zeigt sich im Tempelbezirk, wo das Gelände mit Drainagegräben entwässert wurde. Im Anschluss versumpfte das Gebiet wieder. Weiter ist eine natürliche Vegetation fassbar, die sich stark von derjenigen im Tempelbezirk unterscheidet. Detailliertere Aussagen zur vor- und nachrömischen Landnutzung sind in Arbeit.

Auswertung der Töpfereien des 1. und 3. Jahrhunderts

Aufgrund der anderweitigen starken Auslastung von Regula Ackermann, Pirmin Koch und Lukas Schärer MA musste das Projekt zurückgestellt werden.

Kempraten, Fluh

Projektleiter Pirmin Koch führte die Resultate der verschiedenen Teilstudien in einer Synthese zusammen. Darin diskutiert er ihre Bedeutung hinsichtlich Siedlungsentwicklung und -struktur sowie der Bevölkerung des Vicus. Ein Schwerpunkt bildet dabei das Raumensemble des mutmasslichen Versammlungslokals. Angesprochen werden weiter der Einblick in eine einfache «Vicusküche» und die Bedeutung der ursprünglich als Darre angesprochenen Ofenanlage. Das Manuskript ist inzwischen so weit fortgeschritten, dass 2025 mit dem Projektabschluss zu rechnen ist.

Kempraten, Zürcherstrasse 131 – Mithräum und Kalköfen

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Aus-

wertungsprojekts unter der Leitung von Regula Ackermann sind an der Abfassung ihrer Manuskripte. Parallel dazu finden Detailuntersuchungen statt. Dr. Ulla Wingenfelder fertigte dabei erste GIS-Kartierungen von einzelnen Fundgruppen an. Die Projektsitzung vom 13. August widmete sich den Kulthandlungen im Mithräum als Grundlage der Synthesediskussion, welche es 2025 zu vertiefen gilt. Im Nachgang zur Tagung «DO UT DES – Kulthandlungen in Heiligtümern in den römischen Provinzen» von Ende 2023 reichte Regula Ackermann den Artikel «Kulthandlungen im Mithräum von Kempraten (Rapperswil-Jona SG, Schweiz). Ein Werkstattbericht» für die Tagungsakten ein, welche in der Reihe der «Xantener Berichte» des LVR-Archäologischen Parks und RömerMuseums Xanten erscheinen.

Weesen

Beim Auswertungsprojekt zu Alt-Weesen unter der Leitung von lic. phil. Valentin Homberger ging es darum, die 2023 gewonnenen, neuen Erkenntnisse in die Befund- und Fundauswertung einzuarbeiten. Dank der Neubestimmung von Becher- und Napfkacheln war es gelungen, die Bauphasenabfolge besser zu gliedern und abzusichern. Diese Ergebnisse wurden nun in die entsprechenden Befundtextteile und Tabellen eingepflegt. Zugleich wurden auch die Fundtexte überarbeitet und ergänzt. Als nächster Schritt sollen die verschiedenen Pläne und Abbildungen finalisiert sowie die Fundtafeln in Angriff genommen werden, bevor dann Vorbereitungen für das Buchlayout starten. Ziel ist es, bis zur Netzwerk-Archäologie-Schweiz-Tagung «Feuer und Flamme» vom 12./13. Juni 2025, an der auch die mittelalterlichen Brandkatastrophen-Befunde von Weesen vorgestellt werden, zumindest eine erste Rohfassung der Weesener Publikation vorliegen zu haben.

**Archiv**

In enger Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv St. Gallen (lic.phil. Stefan Gemperli, lic. phil. Martin Jäger und Martin Lüthi) diskutierte die Kantonsarchäologie über eine langfristige Sicherung der Akten der Kantonsarchäologie zu Fundstellen und Funden. Der integrale Erhalt, der Schutz und die Zugänglichkeit dieser Informationen ist ein Hauptschlüssel für die Interpretation der archäologischen Funde sowie für Auswertungen der Ausgrabungen und Baubegleitungen. Dass die Akten für die tägliche Arbeit weiter zur Verfügung stehen müssen, stellt eine besondere Herausforderung dar. Zwei Lösungsansätze wurden weiterverfolgt: Erstens bauliche Massnahmen im Gebäude Rorschacherstrasse 23. Dazu wurde von Florian Pfister, Interval Security AG, Klosters GR, ein Gutachten erarbeitet. Die vorgeschlagenen baulichen Massnahmen wurden beim Hochbauamt eingegeben. Zweitens die Digitalisierung der Akten. Hier erarbeitete lic. oec. HSG

Martin Dietrich, Dietrich Unternehmensberatung GmbH, Mörschwil zusammen mit Regula Ackermann, Benjamin Hart und Ilona Kos MA ein detailliertes Projekt. Ilona Kos führte dafür zahlreiche Vorbereitungsarbeiten durch, sodass die Ausführung bereits 2025 starten kann. Zeichnungen und Dokumentationsordner werden intern gescannt. Dafür schafft das Staatsarchiv einen entsprechenden Scanner an. Dias, Negative und Grosspläne müssen dagegen auswärts gegeben werden. Die Gesamtkosten werden auf rund eine Million Franken geschätzt, die Dauer auf sechs Jahre. Die Finanzierung dieser wichtigen Arbeiten muss noch geklärt werden. Wir danken allen Beteiligten für die konstruktive und zielführende Zusammenarbeit.

### Welterbe Stiftsbezirk St. Gallen

Die bereits im ersten Managementplan 2017–2020 als ID 1.104 definierte Massnahme «Schutz von Baudenkmalern und archäologischen Fundstätten optimieren; Erarbeitung einer städtischen Schutzverordnung für die baulichen und die ortsfesten archäologischen Teile des Weltkulturerbes sowie Schutz der Sichtachsen und Sichtbereiche mit geeigneten planungsrechtlichen Instrumenten» ist noch keinen Schritt weiter. Der erste Entwurf einer Schutzverordnung steckt seit einem Jahr in der Vorprüfung. Der im zweiten Managementplan 2021–2024 festgelegte Fahrplan eines Abschlusses bis 2024 wurde damit verfehlt. Der Schutz der Sichtachsen wurde in der letzten Richtplananpassung berücksichtigt.

Eine städtische Archäologie-Schutzregelung für die St. Galler Altstadt wird wohl erst gegen Ende des Jahrzehnts vorliegen.

Im neuen Managementplan 2025–2027 sind keine neuen archäologischen Massnahmen vorgesehen; zuerst sollen bestehende abgeschlossen werden.

### Welterbe Pfahlbauten

Der «Erlebnisweg Obersee» ([www.rapperswil-zuerichsee.ch/de/erlebnisweg-obersee](http://www.rapperswil-zuerichsee.ch/de/erlebnisweg-obersee)) wurde in zwei Publikationen von Dr. Andreas Mäder und Martin P. Schindler weiter bekannt gemacht: im Artikel mit «UNESCO-Welterbe am Seedamm – graben, schützen, valorisieren» im Fachbericht Nr. 6 «digitalisieren&optimieren» der Unterwasserarchäologie des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich; sowie im Artikel «Sichtbares Welterbe am Obersee» in den «Palafittes News 05/2024», dem internationalen Magazin zum UNESCO Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» (Links auf Website der Kantonsarchäologie).

Am 24. April fand in St. Gallen die 6. IBK-Akteurskonferenz zu den Pfahlbauten rund um den Bodensee statt. Die alle zwei Jahre durchgeführte Veranstaltung soll alle Beteiligten im Bodenseeraum vernetzen, die sich mit der Erforschung und Vermittlung des UNESCO-Welterbes «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» beschäftigen.

Regierungsrätin Dr. Laura Bucher begrüßte die zahlreichen internationalen und nationalen Gäste. Zum diesjährigen Thema «Bedürfnisse und Perspektiven der Vermittlung des Welterbes» führte lic. phil. Katharina Schäppi, Kantonsarchäologin Schaffhausen, ein. Sie hatte mit einer Umfrage die Bedürfnisse nach Informationen und Weiterbildung abzuklären versucht. Danach folgten drei Input-Referate: Pia Viviani ([catta.ch](http://catta.ch)) sprach zu «Mit Unterhosen und anderen Tricks Menschen zum Mitmachen bewegen», Dr. Markus Gschwind (für den verhinderten Dr. Roman Weindl, Museum Quintana, Künzing D) zu «Quintana-Quest – Das UNESCO-Welterbe «Donaulimes» in Bayern spielend kennenlernen» und Rebecca Nobel MA (Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, Utzenstorf; ehemals Kulturmuseum St. Gallen) zu «Tops und Flops aus der Vermittlungspraxis».

Die drei Referierenden leiteten anschliessend Workshops, in denen ihre spezifischen Themen vertieft wurden. Bei Pia Viviani wurden Grundfragen «Wer hat welche Rolle?» und «Wo/wie ist forschende Partizipation möglich?» hervorgehoben. Citizen Science ([www.schweizforscht.ch](http://www.schweizforscht.ch)) bietet Unterstützung bei der Themenfindung. Wichtig ist dabei die «Routenplanung» für Citizen Science im Museum und ähnlichen Organisationen ([miro.com/app/board/uXjVNYIPrRg=/](http://miro.com/app/board/uXjVNYIPrRg=/)). Bei Markus Gschwind wurde betont, dass es sowohl digitale als auch analoge Vermittlung brauche. Das Digitale habe bei kaum Zugänglichem (zum Beispiel Ausgrabung unter Wasser) seine Vorteile, beim Analogen der Kontakt mit Originalen. Wichtig seien zudem authentische Vermittlungspersonen. Zu Diskussionen gab die Nachhaltigkeit des Einsatzes von digitalen Lösungen Anlass, insbesondere die technischen Updates bei Apps. Bei Rebecca Nobel diskutierte man Fragen wie «Wer entscheidet, welches Bild der Vergangenheit vermittelt wird?», «Welche Geschichte wird erzählt?» oder «Ist Fachwissen



St. Gallen, IBK-Akteurskonferenz Pfahlbauten. Input-Referat von Dr. Markus Gschwind, Koordinator Archäologische Welterbestätten am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Foto AfKu.

oder Vermittlung wichtiger?». Entscheidend sei, im Dialog Themen zu bearbeiten und «Passendes» zu evaluieren. Dabei sei eine gute Aus- und Weiterbildung grundlegend.

Mit der Vorstellung der Ergebnisse der Workshops und der Abschlussdiskussion endete der offizielle Teil der Veranstaltung. Bei einem gemeinsamen Imbiss bei St. Galler Bratwurst mit Bürlü wurden die Gespräche fortgesetzt. Am Nachmittag folgten Führungen im UNESCO-Welterbe Stiftsbezirk St. Gallen und in der archäologischen Dauerausstellung im Kulturmuseum.

### Der Bund und Archäologie/Denkmalpflege

Im Rahmen der Programmvereinbarungsperiode 2021–2024 wurden im vierten und letzten Jahr in der Höhe von rund Fr. 251000.– Beiträge für archäologische Projekte verfügt. Besten Dank!

### Archäomobil Ostschweiz

Das Archäomobil Ostschweiz ist in den Kantonen St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zürich und Appenzell Ausserrhoden unterwegs. Es bietet Interessierten und Schulklassen spannende Einblicke in die Arbeit der Archäologinnen und Archäologen. Im Kanton St. Gallen kann es über die Plattform [www.kklick.ch](http://www.kklick.ch) gebucht werden. Das Projekt Archäomobil läuft noch bis ins Jahr 2026.

### Kulturmuseum St. Gallen und weitere Museen

#### Allgemeines

Dieses Jahr war im Kulturmuseum St. Gallen von verschiedenen Personalwechseln unter anderem in den Bereichen Archäologie und Vermittlung geprägt. Ende Januar ver-

liess die Archäologie-Kuratorin Rebecca Nobel das Museum. Nach einer halbjährigen Vakanz trat Dr. Leandra Reitmaier-Naef auf den 1. August Ihre Nachfolge an. Sie hat an der Universität Zürich promoviert und war in ihrer Studienzeit bereits als Mitarbeiterin bei der Kantonsarchäologie tätig. Leandra Reitmaier-Naef ist als Forscherin zu Bergbau und Rohmaterialien international bekannt. Sie war zudem zwei Jahre lang Kantonsarchäologin des Kantons Glarus. Wir heissen Leandra herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit! Das Pensum der Kuratoriumsstelle wurde von ehemals 50% auf 80% erhöht, um sich wieder vermehrt auch wissenschaftlich mit archäologischen Inhalten auseinanderzusetzen.

Aufgrund dieses personellen Wechsels fanden im Jahresverlauf keine archäologischen Sonderausstellungen statt und das Fenster der Kantonsarchäologie blieb unverändert. Der Schwerpunkt in der zweiten Jahreshälfte lag auf einer systematischen Bestandsaufnahme der archäologischen Dauerausstellung und der Behebung von Mängeln. So konnten sowohl die seit Längerem nicht mehr oder nur teilweise in Betrieb stehende Multimedia-Station im Zeitkapsel-Raum wieder zum Laufen gebracht sowie schadhafte Scheiben, Kopfhörer und Vermittlungsutensilien ersetzt werden. Ausserdem wurde ein Konzept für eine punktuelle inhaltliche Ergänzung der vor zehn Jahren eröffneten Dauerausstellung in digitaler Form erarbeitet. Die wichtigsten neuen archäologischen Erkenntnisse sollen ab 2025 auf diesem Wege niederschwellig in die Ausstellung Eingang finden.

#### Mittelalter am Bodensee

Die im Herbst 2021 in St. Gallen eröffnete Sonderausstellung «Mittelalter am Bodensee» wurde bis am 14. April im Liechtensteinischen Landesmuseum in Vaduz gezeigt, bevor sie zu ihrer letzten Station weitergereicht wurde. In



Kulturmuseum St. Gallen. Die neue Archäologie-Kuratorin Leandra Reitmaier-Naef an der Museumsnacht. Foto KMSG.



Ausstellung Mittelalter am Bodensee. Ausstellungsplakate mit dem Hinweis zum Escape Room im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen. Foto KASG.

Schaffhausen war die Wanderausstellung schliesslich vom 16. Mai bis am 27. Oktober zu sehen und äusserst gut besucht. Der im Kulturmuseum von Dr. Jolanda Schärli, Rafael Huber und der Museumsgraphik konzipierte Escape Room schlug sogar mit sensationellen 270 Buchungen und 1100 Besucherinnen und Besuchern zu Buche! In Vaduz hatte es sogar total 369 Buchungen des Escape Room gegeben!

Ein Nachfolgeprojekt zur Bronzezeit befindet sich in Planung, eine zweite Sitzung findet am 14. Januar 2025 in Chur statt.

### Bildung und Vermittlung

Per Ende September verliess auch Jolanda Schärli das Kulturmuseum. Sie leitete von 2011 bis 2024 den Bereich Bildung und Vermittlung, zuerst mit einem 50%-Pensum, ab 2022 mit 70%. Sie setzte sich mit grossem persönlichem Einsatz für die Vermittlung im gesamten Museum ein und legte ihre Leistungen in einem über 30-seitigen Schlussbericht dar. Seit der Eröffnung der archäologischen Dauerausstellung 2014 erarbeitete sie zusammen mit den jeweiligen Archäologie-Kuratorinnen, insbesondere mit Dr. Sarah Leib, ein vielfältiges und breites Programm unter dem Motto «Archäologie für alle!» und etablierte es. Die Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie war immer eng und unkompliziert. In der Leistungsvereinbarung zwischen dem Amt für Kultur und dem Kulturmuseum für die archäologische Dauerausstellung ist die breite Vermittlung als fester und zentraler Bestandteil festgelegt.



Kulturmuseum St. Gallen. Jolanda Schärli im Element. Schulklassenführung an der Museumsnacht 2022. Foto KMSG.

Die verschiedenen Vermittlungsangebote fördern den Dialog zwischen den Besuchenden und den Objekten bzw. den Ausstellungen. Insbesondere das seit 2014 aufgebaute Workshop-Programm für Schulen lässt mit dem Ausprobieren früherer Handwerkstechniken oder dem Kochen nach alten Rezepten die Teilnehmenden die Vergangenheit mit allen Sinnen erleben. Das Museum wird so zu einem Erlebnisort und Wissensspeicher und gibt Anstösse zum Nachdenken über die eigene Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von 2014 bis Juni 2024 fanden 344 Schulführungen in der archäologischen Abteilung statt, von 2016 bis Juni 2024 134 archäologische Workshops mit Schulklassen. Seit 2017 nutzen Schulklassen die archäologische Ausstellung für den selbstständigen Schulbesuch im Rahmen des Angebots «Lebendige Archäologie» mit den auf der Museums-Website verfügbaren Dossiers «Lebendige Steinzeit», «Lebendige Pfahlbauzeit», «Lebendige Römerzeit» und «Lebendiges Mittelalter». Ein Museumsbesuch umfasst eine vorbereitete Führung, eine Teamarbeit und einen zum Thema passenden Workshop. Die Archäologin lic. phil. Ursula Steinhäuser erarbeitete dieses Format als externe Fachperson gemeinsam mit Sarah Leib und Jolanda Schärli. Seit 2017 haben 26 Schulklassen dieses Angebot genutzt.

Die Archäologie-Museumkoffer zum Ausleihen «Archäologie macht Schule» zu den Epochen Altsteinzeit, Steinzeit, Römerzeit und Mittelalter sind sehr beliebt. Seit der Einführung im Jahr 2014 wurden sie 77 Mal ausgeliehen. Der Steinzeit-Koffer wird wegen sehr grosser Nachfrage doppelt geführt.

Auf der Kulturplattform klick ([www.klick.ch](http://www.klick.ch)) sind die Vermittlungsangebote für Schulen publiziert und so für Lehrpersonen abrufbar. Kulturtage für die PHSG und GBS sollen Lehrpersonen schon während ihres Studiums zum Museumsbesuch animieren. Kinderhorte und Kinderkrippen nutzen das Museum ebenfalls gern und ermöglichen somit einen frühen Kontakt mit der Museumswelt.

Das allgemeine Publikum, im Speziellen Familien, erreicht das Museum mit der seit über 15 Jahren aufgebauten Kinder-Adressdatenbank. Zum Angebot gehören Familienführungen, Kinderkurse, Workshops für Jugendliche und Erwachsene, Ferienaktionen für Schulkinder, Kindergeburtstage, Drop-in-Basteln usw. Die Workshops wurden bis 2019 gemeinsam mit der Archäologie-Kuratorin Sarah Leib angeboten. Einzelne Kurse wurden von externen Experten und Expertinnen bestritten. Der Kinderkurs «Einmal Archäolog:in sein» ist seit seiner Einführung der Renner! Er führt Primarschulkinder an drei Nachmittagen in die Welt der Archäologie ein. Bislang konnten über 140 Kinder ein Kurs-Diplom mit nach Hause nehmen. Weitere Kinderkurse sind «Altes Handwerk» und «Arbeiten im Museum».

Furore machte der Escape Room «Das Archiv» in der Sonderausstellung «Mittelalter am Bodensee». Im Escape Room erlebten die Besuchenden aktiv Themen und In-

halte der Vergangenheit auf spielerische Weise. Mit Begeisterung übernahmen die Museen in Konstanz, Vaduz und Schaffhausen den Escape Room und wurden mit einem sensationellen Besucherandrang belohnt.

Auch die Inklusion ist Thema, so mit der Hands-on-Kurzführung in der Archäologie für Personen mit Beeinträchtigung und dem Projekt «Deutsch lernen im Museum».

Als besondere Publikation ist «Das St. Galler Klostergeheimnis» zu nennen, das in der Reihe «Les guides à pattes» 2021 erschien.

Jolanda Schärli hat am 1. Oktober die Stelle als Museumskoordinatorin im Amt für Kultur des Kantons Appenzell Ausserrhoden angetreten. Wir bedauern den Abgang sehr und wünschen ihr für die neue Herausforderung alles Gute!

Seit Mitte des Jahres unterstützen Dragana Luboja und Nadja Tarnutzer das Team des Kulturmuseums als freie Vermittlerinnen. Nadja Tarnutzer hat im Herbst zahlreiche Führungen und Workshops übernommen und so ganz wesentlich zur Aufrechterhaltung des Tagesgeschäfts während der Vakanz im Bereich Vermittlung beigetragen.

Auf den 1. Dezember trat Janine Hofstetter die Nachfolge von Jolanda Schärli an. Sie bringt als studierte Historikerin und ausgebildete Primarlehrerin sowohl die fachlichen Qualifikationen als auch langjährige Berufserfahrung im Vermittlungs- und Museumswesen mit. Wir freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit!

Insgesamt haben 2024 42 Schulklassen die archäologische Dauerausstellung besucht, 12 davon selbstständig. Mit 11 bzw. 13 Buchungen waren die Burgfräulein- und Steinzeit- bzw. Altsteinzeit-Führungen erneut mit Abstand am beliebtesten. Über ein Dutzend Schulklassen buchten zusätzlich zur Führung einen Workshop, mehrheitlich die zur Steinzeitführung passenden Formate «Feuer und Glutbrot» oder «Knochen- und Muschelschmuck». Das Angebot «Lebendige Archäologie» wurde von vier Schulklassen genutzt.

In der archäologischen Dauerausstellung fanden zudem zwei Führungen der Kantonsarchäologie sowie vier Kindergeburtstage «Burgfräulein und Ritter» statt.

Ausserdem standen verschiedene öffentliche Veranstaltungen des allgemeinen Museumsprogramms im Zeichen archäologischer Themen. Neben Drop-in-Basteln, Familienführungen und Erwachsenen-Workshops waren dies insbesondere ein Frühstücksgespräch mit Museumskurator lic. phil. Werner Rutishauser (Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen) und ein Museumscocktail mit der neuen Archäologie-Kuratorin Leandra Reitmaier-Naef. Im Oktober wurde ausserdem in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie zum wiederholten Mal der dreitägige Ferienkurs «Einmal Archäolog:in sein» angeboten, der auch dieses Mal ausgebucht war. Für die Museumsnacht vom 9. September entwickelte Leandra Reitmaier-Naef in Anlehnung an das diesjährige Motto «Im Reich der Sinne» ein römisches Kulinarik-Quiz. Das Blind-Tasting



Oben: Kulturmuseum St. Gallen. Wissenstransfer in der Archäologievermittlung: Jolanda Schärli (m.) führt Nadja Tarnutzer (l.) und Dragana Luboja (r.) in die Kunst des Feuerschlagens und Glutbrotbackens ein. Foto KMSG.

Unten: Kulturmuseum St. Gallen. Museumsnacht. Wann haben ausgewählte Lebensmittel Einzug gehalten in die hiesige Küche? Das galt es beim Kulinarik-Quiz an der Museumsnacht mittels Blind-Tasting herauszufinden. Foto KMSG.

sties bei Gross und Klein gleichermassen auf Begeisterung und kann auch bei weiteren Gelegenheiten zur Verfügung gestellt werden.

Die Arbeiten am neuen «Les Guides à pattes»-Buchprojekt zum Thema Steinzeit sollen 2025 intensiviert werden.

Museum Prestegg, Altstätten

Das erneuerte Fenster der Kantonsarchäologie zum Thema «Fundmeldungen – Funde melden!» zeigte eine Übersicht zu den gesetzlichen Grundlagen in Vorarlberg, Lichtenstein und der Schweiz sowie Funde aus der näheren Region, so zum Beispiel vom Hoch Chapf oder vom mittleren Büchel. Herzlichen Dank an die Kuratorin Monika Meyer für Gastfreundschaft und Mithilfe!



Oben: **Rapperswil-Jona, Wydenklösterli.**  
Rekonstruktion mit Blick von Süden.

Ausführung Valentin Homberger (ProSpect GmbH)  
nach Angaben von Regula Ackermann.

Unten: **Flawil, Ortsmuseum. Das Archäomobil**  
Ostschweiz zu Gast. Foto Urs Schärli.

### Stadtmuseum Rapperswil-Jona

1957 bis in die frühen 1960er-Jahre gruben die drei Arbeiter der Textilmaschinenfabrik Rüti ZH Albert Eicher (1920–2001), Max Gut (1916–1987) und Willi Dudle (1927–2014) das «Wydenklösterli» im Rapperswiler Wald aus. 1993 wurde die Stätte durch die Ortsgemeinde Rapperswil mit Zustimmung der Kantonsarchäologie zugeschüttet, um sie vor Raubgrabungen und weiterem Zerfall zu schützen.

Die Kantonsarchäologie verfügte bislang nur über wenige Informationen zu den Ausgrabungen. Lic. phil. Mark Wüst, Leiter Stadtmuseum Rapperswil-Jona, machte sich im Rahmen der Recherchen für die Ausstellung «Katharina Schüchter: selbstbewusst, rebellisch, verfolgt» (5. September 2024 bis 27. April 2025) auf die Suche nach Archivalien zum «Wydenklösterli» und seinen Bewohnerinnen. In der «Chronik Rüti» fand er Originalpläne und zahlreiche Fotografien sowie Aufzeichnungen zu den Ausgrabungen. Dank Bettina Matter und Judith Winiger der «Chronik Rüti» durfte die Kantonsarchäologie die Unterlagen

ausleihen und in Zusammenarbeit mit Claudia Privitera vom Staatsarchiv St. Gallen digitalisieren. Das Stadtmuseum verfügt zudem über ein Dossier von Albert Eicher zu den Ausgrabungen. Aus all diesen Unterlagen geht hervor, dass die drei Männer sich vor den Ausgrabungen im archäologischen Grabungshandwerk hatten ausbilden lassen und eine Grabungsgenehmigung bei der Ortsgemeinde eingeholt hatten. Die Dokumentation zeigt eine sehr systematische, überlegte und vorsichtige Vorgehensweise mit Vorbildcharakter. Allerdings wurde auch schnell klar, dass nur geringe Teile der Dokumentation sowie der Funde erhalten sind.

Erstmals verfügt die Kantonsarchäologie nun über ausreichend Unterlagen, um die Anlage genau zu lokalisieren und zu studieren. Die publizierten Grundrisse von Kapelle, Schwesternhaus und Ökonomiebau können nachvollzogen werden, allerdings zeigen sich im Vergleich zu den publizierten, idealisierten Gesamtplänen Abweichungen bei ihrer Positionierung aufgrund der Originalvermessung. Das Schwesternhaus umfasste sicher mehrere Bauphasen, welche wegen der heute lückenhaften Dokumentation nicht mehr nachvollziehbar sind.

Valentin Homberger, ProSpect GmbH, fertigte im Auftrag der Kantonsarchäologie für die Ausstellung in Rapperswil ein 3D-Modell der rekonstruierten Anlage an und bestimmte und erfasste die Funde in der Datenbank. Das Inventar der Gefäss- und Ofenkeramik zeigt ein recht geschlossenes Ensemble aus der zweiten Hälfte des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts und dürfte zur letzten Nutzungsphase gehören. Erwähnenswert sind dabei die qualitativollen Bilderkacheln mit religiösen Motiven.

Im Sinne einer nachhaltigen Vermittlung vor Ort ist eine archäologische Infotafel bei der Fundstelle in Planung. Sie wird im Rahmen des Begleitprogrammes zur Ausstellung «Katharina Schüchter: selbstbewusst, rebellisch, verfolgt» am 30. März 2025 im Beisein von Regierungsrätin Laura Bucher eingeweiht.

### Ortsmuseum Flawil

Museumsleiter Urs Schärli bemüht sich immer um den Einbezug der Archäologie ins Museumsprogramm. Die Kantonsarchäologie stellte dieses Jahr Fundobjekte aus Flawil zur Verfügung: Den Fund von Münzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert aus Haus Mühlegasse 20 sowie das 2018 entdeckte Hirschgeweih vom Botsberger Riet aus dem 8. Jahrtausend v. Chr.

Zum Ferienplausch organisierte Urs Schärli am 18. April das Archäomobil Ostschweiz, das trotz Schneefall viele interessierte Kinder anlockte.

### Öffentlichkeitsarbeit

Am 23. Januar berichtete Marc Schnyder interaktiv in zwei Lektionen der Klasse 4b der Primarschule Bubikon ZH (Lehrerin Claudia Waller) über den Beruf der Archäolo-

gin bzw. des Archäologen. Die Klasse hatte kurz vorher die menschliche Entstehungsgeschichte von der Steinzeit bis ins Mittelalter behandelt. Durch den guten Wissensstand konnten sie wunderbar partizipieren und sich einbringen. Diverse Fundgegenstände brachten den unmittelbaren Kontakt mit der Vergangenheit; Bilder von Ausgrabungen und die mitgebrachte Ausrüstung vermittelten die konkrete Arbeitswelt. Die Schülerinnen und Schüler hatten sehr viel Freude und Spass an der Materie. Am 29. April referierte Martin P. Schindler anlässlich des Grundkurses für Kulturgüterschutz-Spezialisten des kantonalen Zivilschutzes über «Kantonsarchäologie St. Gallen – Aufgaben und Ziele». Am 4. Mai bestritt Regula Ackermann ganztags den FORMI-Kurs (Fortbildung für Mittelschullehrkräfte des Kantons St. Gallen) in Rapperswil und Kempraten. Der Vormittag bestand aus einer Einführung zu neuen Erkenntnissen zur Römerzeit im Kanton St. Gallen und einem Workshop zu römischen Inschriften in Kempraten. Am Nachmittag folgte ein geführter Rundgang in der Römersiedlung. Am 22. Juni führte Martin P. Schindler den Museumsverein Montlingen in der archäologischen Dauerausstellung im Kulturmuseum St. Gallen. Am 11. September wirkte Regula Ackermann am Mitarbeiter:innen-Anlass der Stadt Rapperswil-Jona mit einem Vortrag und einer Führung zum römischen Kempraten mit. Am 21. September sprach Fabio Wegmüller am Herbsttreffen der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung SGH in Wildhaus vor rund 70 Personen zum Thema «Höhlen als archäologische Archive der Menschheitsgeschichte».

Weitere Veranstaltungen sind unter den Kapiteln «Fundbericht», «Auswertungsprojekte» und «Museen» aufgeführt.

### Publikationen

Ein umfassendes Publikationsverzeichnis findet sich unter [www.archaeologie.sg.ch](http://www.archaeologie.sg.ch).

Als Besonderheit ist der Kriminalroman «Macht, Mord und Gartenzwerge» von Rahel Urech zu erwähnen (Verlag HarperCollins). Er spielt in Rapperswil und Ausgrabungen in Kempraten sind Teil der Handlung. Als Beraterin der Autorin fungierte Regula Ackermann.

### Personelles

Als neue Leitende (Co-Leitung) des Amtes für Kultur seit 1. April begrüssen wir lic. phil. Sabina Brunnschweiler und Dr. Christopher Rühle herzlich.

Bis zu ihrem Stellenantritt führten Andreas Schwarz, Stv. Leiter Amt für Kultur, Carmen Isler, Leiterin Finanzen und Informatik, und Christopher Rühle, Leiter Recht, das Amt interimistisch. Ihnen sei für ihren erneuten grossen und erfolgreichen Einsatz ganz herzlich gedankt!

Die Kulturförderstrategie 2020–2027 der Regierung sieht vor, die ordentlichen kantonalen Aufgaben der Kan-



Von oben nach unten: **Der KGS-Spezialisten-Zug bei seiner Weiterbildung zum Thema Archäologie.** Foto KASG.

**Die neue Amts-Co-Leitung zu Besuch bei der Kantonsarchäologie. Von rechts: Regula Ackermann, Sabina Brunnschweiler, Christopher Rühle und Martin P. Schindler.** Foto KASG.

tonsarchäologie mittelfristig aus dem ordentlichen Staatshaushalt zu finanzieren und damit den Lotteriefonds zu entlasten. Neben einer Erhöhung der Sachmittel (Budgets 2021 und 2022) waren auch neue Personalstellen (Budgets 2021–2023) vorgesehen. Diese lehnte der Kantonsrat für das Budget 2021 ab. Für das Budget 2024 wurde die erste Tranche nun gutgeheissen. Auf den 1. Januar 2024 konnte die Stelle eines archäologischen Grabungstechnikers mit Marco-Joshua Fahrni besetzt werden. Auf den 1. April trat Julia Held ihre Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin/Projektleiterin an. Damit konnten nun endlich im Betrieb ausgebildete und langjährig tätige, hervorragende Fachkräfte längerfristig an die Kantonsarchäologie gebunden werden. Die Abteilung verfügt nun über 5,4 Fixstellen, was für den fünftgrössten Kanton der Schweiz nach wie vor bescheiden ist.



Oben: **Grabungstechniker Marco-Joshua Fahrni.** Foto KASG.

Unten: **Projektleiterin Julia Held.** Foto KASG.

Das vergrösserte Team der Festangestellten nahm in einer Klausur mit Patrik Neff am 9. Juli eine neue, breiter abgestützte Aufgabenverteilung vor: Neben Abteilungsleiter Martin P. Schindler und seiner Stellvertreterin Regula Ackermann leitet Karl Oberhofer das Ressort Planung, Benjamin Hart das Ressort Archiv, Marco-Joshua Fahrni das Ressort Technik und Sicherheit und Julia Held das Ressort Funde. Allen sei für die konstruktive Mitarbeit herzlich gedankt.

Der diesjährige Teamanlass führte am 31. Mai ins Linthgebiet, mit einer Führung durch Dr. Regula Steinhäuser durch die Linthwerkschau in der Grynau. Trotz abschaulichen Wetters ein gelungener Anlass, der mit einem Nachtessen im Landgasthof Grynau abgeschlossen wurde.

Elf Zivildienstleistende leisteten im Jahr 2024 bei der Kantonsarchäologie ihren Einsatz:

Pascal-Damian Fahrni, Matzingen TG (1. bis 26. Januar), Vinzent Künzle, Rorschach (15. Januar bis 1. März), Levi Cailleret, St. Gallen (4. März bis 9. Mai), Julian Ammann, Oberriet (8. April bis 31. Mai), Julian Heierle, Basel (3. Juni bis 26. Juli), Roland Gmür, St. Gallen (1. Juli bis 26. August), Florian Eugster, St. Gallen (29. Juli bis 23. August), Nikola Tomic, Niederuzwil (26. August bis 20. September), Simon Rupflin, Romanshorn (26. August bis 27. September), Said Mharchat, Appenzell (30. September bis 22. November) und Simon Koller, St. Gallen (30. September bis 22. November). Der Einsatz der Zivis war tadellos. Sie waren auf den Ausgrabungen St. Gallen, Eichberg, Montlingen, Weesen, Rapperswil und Wil tätig, dazwischen auch im Innendienst.

Unsere langjährige Ansprechperson beim Regionalzentrum Rüti ZH, Regula Frehner Furrer, hat sich beruflich neu orientiert. Wir danken ihr für die sehr angenehme Zusammenarbeit und wünschen ihr alles Gute.

Archäologische Praktika absolvierten der Maturand Alex Meinherz von St. Gallen und der Student Joe Heinrich von Obergösgen AG.

Am Nationalen Zukunftstag am 14. November «schnupperten» Flynn Cetina von Steinebrunn TG, Jasmin Güntensperger von Eggersriet, Norven Kleemair von Buchs SG, Tobija Muheim sowie Simon und Samuel Velasquez von St. Gallen sowie Dominic und Linus Homberger von Schaffhausen in der Kantonsarchäologie. Juri Dubler von Rorschach informierte sich am Nachmittag eingehend über das Berufsbild des archäologischen Grabungstechnikers bei Marco-Joshua Fahrni und Florian Tuschschild.

Die Sekundarschülerin Jael Jentsch von Herisau schnupperte am 28. und 29. August auf der Ausgrabung St. Mangenpark, der Sekundarschüler Flinley Bucher von Rorschach vom 20. bis 22. November im rückwärtigen Bereich. Von Ende November bis Mitte Dezember absolvierte Leon Damaschke von Berneck ein Praktikum.

Die Logistiker-EFZ-Lehrlinge Genti Gashi und Nils Eisenring, Berneck, schrieben an der Berufsschule Rorschach eine Abschlussarbeit (VA) zum Thema «Ein Grossteil der Spuren der vergangenen Menschen unter der Erde wurde von Archäologen noch nicht entdeckt.» Dafür besuchten sie Museen und interviewten PD Dr. Urs Leuzinger (Amt für Archäologie Thurgau) und Martin P. Schindler.

Norbert Lehmann-Hollenstein (1940–2024) aus Rapperswil starb am 21. Januar. Als langjähriger Leiter des Heimatmuseums Rapperswil stand er in engem Kontakt mit der Kantonsarchäologie. Zusammen entstand 2009 die Ausstellung «Als die Römer Töpfe brannten ...» mit der Präsentation des Töpferofens von 1944 und den 2005 bis 2008 entdeckten Töpferöfen Fluhstrasse 6–10 und Fluh. Er war auch beim Abbau der archäologischen Dauerausstellung im Zusammenhang mit der Sanierung des Museums 2010 sehr hilfsbereit. Wir werden die angenehme Zusammenarbeit, Norberts Organisations-

talent und sein grosses Interesse in guter Erinnerung bewahren.

Agnes Walder-Kläger (1943–2024) starb am 31. Januar. Seit 2002 bestand ein guter Kontakt mit der Familie Ernst und Agnes Walder-Kläger. Anlass waren die ersten Sondagen in Walder- und Seewiese im Zusammenhang mit der geplanten Umfahrung. Durch ihr eigenes Überbauprojekt in der Seewiese wurde der Kontakt intensiver: 2009, 2010, 2013 sowie 2019 und 2020 fanden ausgedehnte Ausgrabungen statt. Das grosse Interesse an der Geschichte im eigenen Boden und eine unverkrampfte Beziehung auf Augenhöhe bildeten ein stabiles Fundament, das sich mit der Zeit zu einer schönen Freundschaft entwickelte. Wir werden Ernst und Agnes in sehr guter und ehrender Erinnerung bewahren.

Sepp (Josef) Mader (1960–2024) starb am 27. Februar ganz unerwartet. Er war bei der Kantonsarchäologie mehrfach als Ausgräber und Fotograf tätig gewesen, letztmals 2016. Sepp war als guter Beobachter geschätzt und als bayerische Saftwurzel bekannt. Sein «Jetzt pass' mal auf!» wird allen in wehmütiger Erinnerung bleiben. Am 20. Juni organisierte die ProSpect GmbH einen stimmigen Gedenk-anlass im Amphitheater Windisch.



Oben: Ernst und Agnes Walder-Kläger (1940–2011 und 1943–2024) am Seewiese-Grabungsfest 2009. Foto KASG.

Unten: Sepp Mader (1960–2024) auf der Ausgrabung Seewiese 2009. Foto KASG.

**Titelbild: Rapperswil-Jona, Schloss Rapperswil. Drohnen-**  
**aufnahme des Schlosses mit Blick gegen den Seedamm.**  
**Im östlichen Vorhof sind die Dokumentationsarbeiten durch**  
**die Kantonsarchäologie im Gange.** Foto KASG.

**Mit uns  
gewinnt  
die  
Schweiz.**



**Swisslos fördert jede Facette der Schweiz**

Mit unserem Gewinn von rund 450 Millionen Franken unterstützen wir Jahr für Jahr über 20'000 gemeinnützige Projekte aus Kultur, Sport, Umwelt und Sozialem. **Mehr auf [swisslos.ch/gutertzweck](http://swisslos.ch/gutertzweck)**

**SWISSLOS**  
**Unsere Lotterie**

Kanton St. Gallen  
Departement des Innern  
Amt für Kultur  
Archäologie  
Rorschacherstrasse 23  
CH-9001 St. Gallen  
T +41 58 229 38 71/72  
[www.archaeologie.sg.ch](http://www.archaeologie.sg.ch)